



attraktiver werden. Belegbar ist die volkswirtschaftliche Rentabilität jederzeit, bemerkenswert dabei ist die bewegliche Anwendbarkeit in kleineren europäischen Ländern. Neben Belgien hüpfen uns das ja die Iren schon lange vor. Einmal französische Basis, einmal englische Basis, wir könnten doch perfekt die deutschsprachige Basis anbieten! In Österreich haben wir nur ein Minimalbudget für die Produktionsbe- und -Anwerbung des Filmstandorts zur Verfügung. Riesenrad, Schönbrunn und der Sisi-Mythos werden uns da auf lange Sicht auch nicht ausreichend helfen können.

Warum diese Systeme nicht längst eingeführt sind, die keine Belastung für das Budget bedeuten – ganz im Gegenteil – und weltweit 100-fach bewährt sind, versteht eigentlich niemand.

medianet: *Wie war denn die bisherige Resonanz hier?*

Krausz: Bis jetzt haben wir auch hier von der Politik immer schöne Resonanzen bekommen – umgesetzt wurde aber noch nichts, die effektive Dringlichkeit nicht erkannt. Das gilt auch für ein nachhaltigeres Verhältnis zwischen Produzenten und öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Mit dem Fernsehfonds Austria haben wir ja hier ein funktionierendes, leider auch unterdotiertes System, das hervorragend funktioniert und über die hauptsächliche Förderung von deutsch-österreichischen Koproduktionen eine Wertschöpfung generiert.

Hier gibt es seit 15. August eine neue Geschäftsführung, und man wird sich anschauen müssen, wie man das System weiterentwickeln und dynamisieren kann – etwa durch Einbeziehung neuer Player wie Netflix u.a., deren Präsenz auf dem TV-Markt keine Zukunftsvision, sondern ein Faktum ist.

medianet: *Was erwartet sich die österreichische Filmwirtschaft? Liest man das Forderungspro-*

gramm, entsteht das Bild einer hochgradig diversifizierten bzw. aufgesplitterten Förderlandschaft mit stark zentralistischem Touch. Ist überall mehr Budget auf alle Fördertöpfe die naheliegende Antwort?

Krausz: Zuerst einmal haben wir in unserem Forderungsprogramm einen pragmatischen Ansatz betrieben. Nachdem erfahrungsgemäß nur ein Bruchteil der Forderungen in ein Regierungsprogramm Eingang findet und die Umsetzung dahinter ohnehin fraglich ist, sind wir natürlich auf die einzelnen tatsächlich vielfältigen Förderstrukturen eingegangen. Aber ja: ‚Mehr von Allem‘ ist natürlich nicht die einzige Antwort.

Wir stehen vor großen medialen Umbrüchen und antworten darauf teils mit den Strukturen und Bedingungen des letzten

linearen Konsums abgefahren, dem müssen sich auch alle Förderungen stellen; und: So richtig und notwendig nach langen Jahren der Stagnation Budgeterhöhungen jetzt wären: Überall eine Million dazuzugeben quasi als bedingungsloses Grundeinkommen für Film-Kreative, ist natürlich nicht die einzige Antwort, sondern es geht auch um die Diskussion eingefahrener Strukturen und hinterfragbarer Entscheidungsprozesse. Letztere sind ja wohl auch mit ein Grund für die wahrhaft unbefriedigende Verwertungssituation vor allem im Kinofilmbereich und die mangelnde Akzeptanz bei breiten Publikumsschichten.

Bei alledem darf die zentrale Rolle der Filmproduktion nicht vergessen werden. Das ist der innovative Kern – der Content-bringer für alle Plattformen und

ten und derzeit keine belastbare oder gar planbare Zukunftsperspektive vorgeben. Das ist Stagnation auf mittlerem Niveau, und damit werden wir weder den Status als Filmproduktionsstandort noch die Wettbewerbsfähigkeit der Produktionswirtschaft in einem internationalen Umfeld erhalten können.

medianet: *Was braucht es denn in der kommenden Regierungsperiode aus Ihrer Sicht?*

Krausz: Der Fachverband hat dazu ein argumentiertes Angebot an die Bundesregierung erarbeitet. Nur als Beispiel sei genannt: Seit Jahren diskutieren wir über die Ergänzung der Subventionsförderungen durch Steuerrabatt- oder Sheltermodelle, wie sie in anderen Ländern – z.B. in Belgien – äußerst erfolgreich umgesetzt wurden.

medianet: *Was würde sich da durch ändern?*

Krausz: Damit kann einerseits privates Geld für die Filmfinanzierung herangezogen werden, andererseits der Filmstandort

”

Parteilprogramme im Vorfeld der Wahl sind ja mehr Literatur denn konkret eintragbare Handlungsanleitungen.

Danny Krausz
Obmann FAMA

“



© Der Film/Stefan Olt

Jahrtausends. Kino ist und bleibt der wichtigste Motor in der Filmwirtschaft; das heißt aber nicht, dass wir neue Sehgewohnheiten der Konsumenten ignorieren dürfen. Die Diskussion in Cannes hat ja die Brisanz und Emotionalität, die hinter dieser Frage steht, deutlich gezeigt.

medianet: *Und bei TV?*

Krausz: Auch im TV-Bereich ist der Zug längst in Richtung non-

das muss sich in den Entwicklungs- und Herstellungsbudgets vom Drehbuch bis zur Verwertung und einer letztlich auch auf die Verwertung ausgerichteten Förderpolitik bemerkbar machen. Film ist weder Hobby noch Selbstbefriedigung, sondern ein hoch innovativer Technologieaffiner, kultureller Wirtschaftszweig mit kulturellen, aber auch volkswirtschaftlichen Effekten und ein Arbeitsplatzbringer auf